

«MIINI MEINIG»

Unter uns

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Es war einen Moment lang, als hätte ich meine Kindheit zurück – wie als kleiner Knirps aus früheren Zeiten bin ich mal wieder voll mit dem Boden auf

Tuchführung gegangen. Naturnah war das Erlebnis nicht, dafür hart und echt städtisch schmutzig. Kaum zu glauben, dachte ich später, dass unter dem Strassenbelag Erde ist. Wenn irgendwo in einer City gegraben wird, berührt es mich jedes Mal, wie unbelebt, um nicht zu sagen tot die Erde, zumindest für mein Auge, ist. Da sehe ich kein Leben und rieche – nichts, jedenfalls nichts Erdiges. Anders auf dem Land, wo ich mich immer wieder vom satten Geruch lebendiger Scholle tief erfüllen lasse. Dann fühle ich mich verwurzelt, geerdet und bodenständig. Früher, als Kind, da haben mich die Wurzelgeflechte, das unterirdisch Kriechende (und situationsgemäss weniger Fleuchende) beim Buddeln eher angeekelt. Heute erkenne ich seinen Wert, mit jedem Tag, an dem ich im landwirtschaftlichen Umfeld tätig bin, noch etwas mehr. Viel erfahre ich von den Bäuerinnen und Bauern dazu und spüre die Wertschätzung, die sie dem Boden entgegenbringen. Nicht zufällig heisst die Sonderschau Landwirtschaft an der kommenden Frühlingsshow im Herblingertal «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch», nicht zufällig zeigt sie, neben anderem, in einer spannenden Ausstellung auf, was unter der Erde geschieht, wer da wie seine Wurzeln streckt, wer dort im Geheimen wirkt und lebt. Das werden Einblicke sein, wie wir sie sonst nicht sehen – ich freue mich darauf und weiss, dass es mich dem Boden wieder ein Stück näher bringt. Und was mir am Herzen liegt, das schütze ich – und wenn es «nur» im eigenen Garten und via Einkaufswagen ist.

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

und auf www.schaffhauserbauer.ch

Fachstelle Pflanzenbau

- Pflanzenbau aktuell: neue Homepage, Erdfluh Zuckerrüben, Diverses zum Pflanzenschutz

BLW

- Marktzahlen Bio März: Marktanteil Bio-Frischfleisch steigt

Agridea

- Projekt Umfrage AgriPark sbw

ANZEIGE

Agrikultura.ch

Agarreise Piemont
4 Tage Do-So, 9.-12. Mai Fr. 730.-

Agarreise Pfalz
4 Tage Do-So, 30. Mai-2. Juni Fr. 750.-

Marché Concours de Saignelégier
2 Tage Sa-So, 10.-11. August Fr. 290.-

Weinregion Rheingau
4 Tage Do-So, 10.-13. Oktober Fr. 615.-

Weitere Reiseangebote unter www.agrikultura.ch

Diverse Einsteigeorte – auch in Ihrer Nähe! Haben Sie noch Fragen? Rufen Sie uns an:

Tel. 052 633 00 00
Rattin AG, Zollstrasse 95, 8212 Neuhausen

Mehr Humus ist gut fürs Klima

Regenerative Landwirtschaft hat zum Ziel, Humus aufzubauen und CO₂ im Boden zu binden. Bauer Hanspeter Rüedi bewirtschaftet sein Land entsprechend. Wolfgang Abler vermittelt diese landwirtschaftliche Leistung mittels Zertifikaten zur CO₂-Neutralisierung an Unternehmen. Beide sind neu Partner des Regionalen Naturparks Schaffhausen. An der Frühlingsshow im Herblingertal wird das Projekt im Rahmen der Sonderschau «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» vorgestellt.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Hanspeter Rüedi, Wolfgang Abler, wie lautet, kurz gefasst, der Grundgedanke der Regenerativen Landwirtschaft?

Wolfgang Abler, Geschäftsführer CarboCert GmbH, Bodnegg (D): In der Regenerativen Landwirtschaft ernährt der Bauer den Boden, und dieser ernährt die Pflanze.

Hanspeter Rüedi, Landwirt, Gächlingen: Geht es dem Boden gut, geht es der Pflanze gut.

Und wann geht es dem Boden gut?

Rüedi: Im Boden muss das Gleichgewicht von Chemie, Physik und Biologie stimmen. Will ein Bauer auf Regenerative Landwirtschaft umstellen, werden zuerst Bodenproben genommen. Der Landwirt muss die Situation in seinen Böden kennen und sie entsprechend korrigieren, etwa bei Kalkmangel. Mit späteren Proben lassen sich Veränderungen des Bodens belegen, auch was den Humusgehalt angeht. Ich bewirtschafte meine gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche nach den Ansätzen der Regenerativen Landwirtschaft. Aktuell laufen auf fünf Parzellen gültige Messungen.

Was bedeutet Regenerative Landwirtschaft konkret auf dem Acker?

Rüedi: Vor allem begrünen, begrünen, begrünen. Der Boden muss so viel wie möglich bedeckt sein. Er trocknet dadurch weniger aus und erwärmt sich weniger. Wird der Boden zu warm, schädigt das die Biologie, vor allem Mikroorganismen wie Bakterien und Pilze, aber auch Insekten und Regenwürmer. Zwei Tage nach dem Mähdrescher sähe ich darum eine Gründüngung ein, die sehr schnell wächst und dann auch blüht. Bevor sie versäemt, arbeite ich sie mit der Fräse in den Boden ein und säe eine zweite. Jungpflanzen haben mehr Leistung, sie bringen nährende Energie in den Boden. Wenn ich zudem eine Sorte wähle, die nicht abfriert und den ganzen Winter über grün ist, nimmt sie bei jeder Stunde Sonnenschein Nährstoffe auf und verhindert zudem Erosion.

Der Boden wird dadurch viel krümeliger, was bei der Aussaat zugutekommt.

Zwei Gründüngungen hintereinander, das ist ein Mehraufwand...

Rüedi: Das ist so. Zudem kostet es mich den Direktzahlungsbeitrag für farbig blühende Zwischenkulturen. Damit man diesen erhält, muss eine solche Zwischenkultur über eine bestimmte Dauer stehen bleiben. Bei mir wird diese Zeitspanne jedoch unterbrochen, auch wenn die Pflanzen durchaus blühen. Genau darum ist der Handel mit CO₂-Zertifikaten eine Chance, denn er bringt dem Landwirt Geld für diese Zusatzleistungen, die er erbringt.

bleiben wir noch auf dem Feld: Arbeiten Sie auch mit Untersaaten?



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Wolfgang Abler (l.) und Hanspeter Rüedi stechen eine Bodenprobe. Solche Proben zeigen dem Landwirt, wie es dem Boden aktuell geht.

Rüedi: Ja. Auch diese kommen dem Boden zugute. Zum Beispiel wird mit der Weizensaat zusätzlich eine bodendeckende Saat ausgebracht. Wenn der Getreidehalm nach der Ährenreife abdörft, nimmt auch die Biologie im Boden ab, denn der Halm schiebt keinen Zucker mehr nach unten in die Wurzeln. Dieser nährt dort auch die Mikroorganismen. Wenn ich aber eine andere Pflanze neben dem Weizen habe, welche grün bleibt und weiter Nährstoffe produziert, bleibt die Bodenfauna intakt. Die Untersaat kann nach der Getreideernte als Gründüngung in den Boden eingearbeitet werden. Dort wird sie zu Humus, und das in den Pflanzenresten gebundene CO₂ bleibt in der Erde. Es gelangt nicht in die Atmosphäre und ernährt Pilze, welche die Bodengesundheit fördern. Manche Gründüngungen weisen zudem einen höheren Gehalt an ätherischen Ölen auf. Auch diese nähren Pilze im Boden.

Damit die Verrottung des vielen organischen Materials ohne Verluste vorangeht, setze ich Effektive Mikroorganismen, EM, ein. Diese sind als fertige Urtinktur erhältlich.

Besteht nicht die Gefahr, dass die Untersaat überhandnimmt?

Rüedi: Das Risiko besteht. Trotzdem ist sie ein wichtiger Ansatz für die Bodengesundheit.

Mit welchen Hilfsstoffen arbeiten Sie?

Rüedi: Für die Regenerative Landwirtschaft wichtig ist der Komposttee. Dieser enthält neben Kompost weitere natürliche Bestandteile und wird zur Vitalisierung auf die Pflanzen ausgebracht. Zudem arbeite ich mit einer Saatgutbeize zur Pflanzenstärkung, die ich aus Naturprodukten selber herstelle. Auch Gesteinsmehle kommen zum Einsatz.

«Chemie» brauche ich so wenig wie möglich. Wenn es nötig ist, setze ich jedoch schon einmal ein Herbizid ein. Fungizide benutze ich gar nicht, und Insektizide ersetze ich mit EM. Eine Kombination der Urtinktur mit Chili, Knoblauch und Ingwer schreckt saugende und stechende Schädlinge

ab. Diese Insekten gehen nicht ans Gemüse und meiden darum auch Kulturen, die für sie nach Gemüse riechen. Ich habe meinen Raps vier Jahre lang damit gespritzt und nur vereinzelt Rapsglanzkäfer angetroffen.

Wie bekämpfen Sie Unkräuter denn hauptsächlich?

Rüedi: Unkräuter helfen uns zu erkennen, wie es dem Boden geht. Enthält er zum Beispiel zu wenig Pilze, verbreitet sich der Ackerfuchsschwanz. Optimierte ich den Boden mit Gründüngung, wird das Unkraut verdrängt. Durch Gründüngung werden, wie erwähnt, CO₂ und ätherische Öle in den Boden eingebracht, was Pilze fördert. Das funktioniert recht gut. Doch ganz auf Herbizide verzichten will ich nicht. Darum betreibe ich keine biologische Landwirtschaft. So stehen mir im Bedarfsfall alle zugelassenen Hilfsstoffe offen.

Wer Regenerative Landwirtschaft betreibt, muss sein Land gut kennen ...

Rüedi: Ja, man muss genau beobachten, was auf dem Acker passiert. Das heisst auch, hie und da vom Traktor zu steigen und den Spaten in die Hand zu nehmen, um zu schauen, wie es im Boden aktuell aussieht.

Weniger CO₂ in der Atmosphäre, weniger Erosion – bringt die Regenerative Landwirtschaft auch Lösungen bei anderen Problemen des Klimawandels?

Abler: Humusreiche, gesunde Böden speichern Wasser besser und machen auch bei Trockenheit eine Ertragssicherung möglich. Sie nehmen Wasser zudem, etwa bei Starkregen, deutlich besser auf. Wir müssen im Hinblick auf die Klimaerwärmung bei Niederschlägen möglichst viel davon in den Boden bekommen.

Herr Rüedi, wie sind Sie zur Regenerativen Landwirtschaft gekommen?

Rüedi: Im Winter 2014/15 besuchte ich meinen ersten Bodenkurs bei Dietmar Näser und Friedrich Wenz, und alles war neu und anders. Von der Bewirtschaftung her muss man ziemlich umdenken. Durch den Kurs erfuhr ich

vom Kaindorf-Projekt (www.oekoregion-kaindorf.at). Dieses hat mich sehr fasziniert. In der Ökoregion Kaindorf (A) wird auf freiwilliger Basis mit CO₂-Zertifikaten gehandelt. Die Landwirte bauen mittels Regenerativer Landwirtschaft den Humusgehalt auf und fixieren damit, wie erwähnt, Kohlenstoff im Boden, der so die Atmosphäre nicht belastet. Für diese Leistung bekommen die Bauern Geld aus dem regionalen CO₂-Zertifikate-Handel. Das sollte man auch bei uns machen können, habe ich mir gedacht. Letztes Jahr absolvierte ich mit Wolfgang Abler einen Bodenkurs. Dort wurde dieser Ansatz konkretisiert. Ich sah darin auch eine Chance für den Regionalen Naturpark Schaffhausen und die Landwirte hier in der Gegend. Darum haben Wolfgang Abler und ich beim Naturpark vorgesprochen, und dieser hat das Projekt «Regenerative Landwirtschaft» aufgenommen.

Wie funktioniert der Handel mit CO₂-Zertifikaten in Zusammenarbeit mit regionalen Landwirten bei CarboCert, Herr Abler?

Abler: Ähnlich wie in Kaindorf. Einerseits schliessen regionale Landwirte mit CarboCert (www.carbocert.com) einen Vertrag ab und bauen mittels Regenerativer Landwirtschaft Humus auf.

Der Humusaufbau wird von einem akkreditierten Labor genau gemessen und daraus die Menge an fix gebundenem CO₂ berechnet. Dafür werden die Bauern von CarboCert finanziell honoriert. Andererseits legen Unternehmen und Private mit CarboCert in einer Vereinbarung ihren unvermeidbaren CO₂-Ausstoss fest. Diesen neutralisieren sie durch den Kauf von CarboCert-Humuszertifikaten.

Der Regionale Naturpark Schaffhausen betreibt an der Sonderschau Landwirtschaft im Rahmen der Frühlingsshow im Herblingertal vom 6./7. April einen Stand (s. Kästchen). Dort informiert er zur Regenerativen Landwirtschaft und zum Zertifikatehandel.

Werden Sie beide ebenfalls vor Ort sein?

Rüedi: Ich werde grösstenteils am Stand sein und gerne Auskunft geben.
Abler: Und ich bin am Samstagmorgen anwesend. Die übrige Zeit wird das Team des Naturparks Fragen beantworten und beraten.

Ich begrüsse es sehr, dass der Regionale Naturpark Schaffhausen das Projekt Regenerative Landwirtschaft aufgenommen hat. Dies befähigt uns, lokale Landwirtschaft mit regionalen Unternehmen zusammenzubringen. Damit fliesst das Geld der Unternehmen für CO₂-Neutralität nicht wie bisher nur ins Ausland, sondern bleibt auch in der Region.

FRÜHLINGSSHOW

Der Naturpark gibt Auskunft

Sonderschau «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch», Frühlingsshow im Herblingertal, 6./7. April: Der Regionale Naturpark Schaffhausen informiert Landwirte und CO₂-Verursacher zur Regenerativen Landwirtschaft sowie zur Humus-Zertifizierung. Das Naturpark-Team beantwortet Ihre Fragen gern. Zeitweise werden auch Hanspeter Rüedi und Wolfgang Abler am Stand zugegen sein (s. Interview). sbw

LANDFRAUEN FRÜHLINGSTIPPS

Frühlingsboten, wohin das Auge sieht

Der Frühling kommt! Das Wetter vergisst es manchmal zwar etwas, aber wir Menschen, und auch die Natur, sehnen uns nach ihm.



Der erste Frühlingsbote in der Natur ist das liebevolle Schneeglöcklein. Seine grosse Schwester, das Märzglöckchen oder auch bei uns Märzenbecher, «Märzenguggere» genannt, wird oft mit dem Schneeglöcklein verwechselt. Leider!

Denn wer einmal eine grosse Halde voller Märzenbecher gesehen hat, wird dieses schöne Blümlein nicht mehr so schnell vergessen.

Es blüht jetzt gerade überall im Wald auf sumpfigem Boden. Wenige sonnenreiche Stunden reichen dem Pflänzlein aus, um seine Knospen spriessen zu lassen und seine Blüten im schönsten Zauber zu öffnen.

Unbedingt zu beachten bei dieser schönen Pflanze: Sie ist hochgiftig! Daher darf diese nicht abgerissen oder gar gegessen werden. Das schöne Märzglöckchen (*Leucomjum vernum*) gehört zu den Amaryllidgewächsen. Sein lateinischer Name bedeutet Veilchen und Frühling. Veilchen daher, weil es einen leichten Duft nach Veilchen hat.

Ausflug zu den «Märzenguggere»

Wer gerne ganze Halden davon sehen möchte, darf sich in Oberwiesen/Schleithelm davon überzeugen. Einwegs Oberwiesen auf der rechten Seite geht der Weg an die Wutach. Parkplätze gibt es beim Zivilschutzzentrum reichlich. Danach ist es ein kurzer Fussmarsch, bis man die ersten Blumen erreicht.

Wer gerne einen längeren Spaziergang machen möchte, kann bis ganz hinten laufen, an dem Wüzemersteg vorbei zur Seldenhalde.

Grillgut mitnehmen lohnt sich

Unterwegs gibt es eine Hütte mit einer Grillstelle, wo man bei gutem Wetter eine Wurst am Stecken grillieren kann. Oder, wenn man einen Grillrost braucht, es geht nach dem Wald rechts nach hinten zum Elisabethenbrünnli. Dort befindet sich ein Grill-

platz, der zum «Tar da da»-Weg gehört. Kaum ist das schöne Märzglöckchen verblüht, riecht es an der Wutach stark nach Knoblauch. Dieser wächst da natürlich nicht.

Der scharfe Frühlingsverkünder

Aber der feine Bärlauch dafür. Auch dies ein Frühlingsbote par excellence. Gesammelt werden darf dieser leider sowie auch das Märzglöckchen nicht in Oberwiesen. Da es ein Naturschutzgebiet ist, ist das Pflücken von Pflanzen verboten.

Aber den Bärlauch findet man weitverbreitet im Kanton. Unbedingt beim Pflücken gut an den Blättern riechen. Riechen diese nicht stark nach Knoblauch, sollten sie stehen gelassen werden. Leider gibt es immer wieder Verwechslungen beim Sammeln, auch mit den Märzglöckchenblättern, welche hochgiftig sind.

Hier eine gute Art, um den Bärlauch für lange Zeit haltbar zu machen:

Vielseitige Bärlauchpaste

Zutaten: 100 g frischen Bärlauch, 1 dl Olivenöl, ca. 7 g Salz

Zubereitung: Den Bärlauch waschen und auf einem Küchenpapier gut trockentupfen. Dann die Blätter fein hacken. In einer Schüssel mit Salz und Öl so lange vermischen, bis das Salz sich vollständig aufgelöst hat. Geht übrigens noch besser im Mörser. In kleine verschliessbare Gläser füllen und im Kühlschrank lagern. Oder vakuumiert in kleinen Beuteln in den Tiefkühler geben.

Die Bärlauchpaste lässt die Pasta-sauce noch etwas würziger erscheinen. Oder vielleicht im Sommer auf etwas frische Tomaten geben und so auf der Bruschetta geniessen.

Wer gerne salziges Brot hat, kann ein paar Teelöffel Paste in den frischen Brotteig geben und diesen dann normal backen.

Die Bärlauchpaste kann auch auf einem Blätterteig verteilt werden, diesen in etwa 10 cm lange Tranchen zerschneiden, die Tranchen spiralförmig drehen, danach auf ein Backblech legen und ab in den Ofen bei 180 Grad, bis sie goldig sind. Ein feines Apérogebäck im wörtlichen Sinne im «Handumdrehen». En Guete! *Nicole Peter*

GVS JUBILÄUM

Herzliche Gratulation zu 25 Dienstjahren

Verena Gruber feierte am 19. März 2019 ihr 25-Jahr-Dienstjubiläum in der GVS Landi AG.

Mit ihrer grossen Erfahrung und ihrem ausgeprägten sozialen Sinn ist Verena Gruber als stellvertretende Ladenleiterin und Ausbildungsverantwortliche tätig. Die kompetente Beratung der Kunden ist ihr ein grosses Anliegen, und auch ein Schwatz zwischendurch darf nicht fehlen.

Mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis begleitet sie unsere Lernenden durch ihre Lehrzeit und gibt ihnen viel an Fachwissen mit auf den Weg.

Ihre Gutmütigkeit und Kompetenz wird von Kunden, dem Team des GVS-Marktes und den Lernenden sehr geschätzt.

Die Geschäftsführung der GVS Landi AG und das Team des GVS-Marktes bedanken sich bei Verena

Gruber für ihren engagierten Einsatz und gratulieren herzlich zum Jubiläum. *Unternehmensleitung GVS Landi AG*



Verena Gruber hat am 19. März 2019 ihr Dienstjubiläum gefeiert.

VERMEHRUNGSORGANISATION SCHAFFHAUSER SAATGUT VOSS

Mehr Kooperation mit Sämereizentrum

Die Mitglieder der Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut (Voss) haben an der Generalversammlung vom 1. März 2019 in Beringen ein neues Vorstandsmitglied gewählt.

«Ich fühle mich wohl in eurem Kreis», erklärte Daniel Hallauer, der an der GV einstimmig zum neuen Vorstandsmitglied der Voss gewählt wurde. «Danke fürs Vertrauen.» Hallauer ist seit 2002 für die Administration der VOSS und den Verkauf des Saatguts im GVS zuständig. Er trat die Nachfolge von Peter Bernhard, Büttenhardt, an, der auf die GV 2019 zurückgetreten war. «Peters Art haben wir sehr geschätzt», lobte Vereinspräsident Hansruedi Kramer, «er traute sich, auch kritische Fragen zu stellen.» Die übrigen Vereinsgeschäfte wurden gleichfalls einstimmig gutgeheissen.

Erweiterte Zusammenarbeit

Kramer informierte zudem über die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Sämereizentrum Niederfeld der UFA Samen in Winterthur. «Gemeinsam konnte man mit der entsprechenden Anbauplanung die Sorten von 27 auf 14 reduzieren. Damit erhoffen wir uns eine deutliche Arbeitsentlastung der Aufbereitung und eine speditive Abwicklung für alle Beteiligten», erklärte der Vereinspräsident. «Für die Vermehrung unseres Basissaatguts ist neu das Niederfeld verantwortlich. Mit dieser Massnahme erhoffen wir eine finanzielle Entlastung der Voss-Rechnung und hoffen, in Zukunft auf eine schwarze Null zu kommen.» Die Vereinsrechnung wies 2018 einen leichten Verlust auf. Der Erfolg der Voss hänge wesentlich vom Verkauf des Saatguts ab, und da zähle man auf die Solidarität der Berufskollegen, fuhr Kramer fort. Schaffhauser Saatgut habe nebst der guten Qualität auch eine sehr hohe Keimfähigkeit und sei daher einfach top.

Saatgutvermehrung 2018

Fritz Schürch, Geschäftsführer Klee/Gras, informierte über seine Sparte und zeigte auf, dass 2018 mehr Fläche angebaut worden war. Beim Klee hatten anlässlich der Feldbesichtigungen keine Flächen zurückgezogen werden müssen, beim Gras deutlich weniger als 2017. Schürch wies darauf hin, dass mit Sortenänderungen laufend versucht werde, sich dem Klima anzupassen. Zudem gab er Tipps zur Bekämpfung des Ackerfuchschwanzes.

Cyril Tappolet, Geschäftsführer Getreide, zog trotz der 2018 lang anhaltenden Trockenheit und Hitze eine positive Bilanz. Im Grossen und Ganzen sei es fürs Getreidesaatgut



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Wechsel im Vorstand: Daniel Hallauer (l.) folgt auf Peter Bernhard (r.). Mitte: Vereinspräsident Hansruedi Kramer.

ganz erfreulich gewesen. Anlässlich der Feldbesichtigungen habe man schöne Bestände angetroffen. Nur wenige mussten zurückgezogen werden.

Im Jahresvergleich zeigte Daniel Hallauer auf, dass die Gesamt-Getreideproduktion der Voss von 2017 (596 t) auf 2018 (518 t) um 13 Prozent abgenommen hat. Von 67 auf 104 Tonnen gesteigert werden konnte hingegen die Aufbereitung von biologischem Saatgut für Sativa, Rheinau. Hallauer zeigte zudem die Verkaufsentwicklungen der verschiedenen im Kanton Schaffhausen produzierten Getreidesaatgutsorten auf. Dabei gab es Gewinner, aber auch deutliche Verlierer.

Streifenanbauversuch 2019

Mitgeteilt wurde ausserdem der Termin des Streifenanbauversuchs 2018 mit Lena Heinzer, Landwirtschaftsamt Schaffhausen. Er findet am Donnerstag, 20. Juni 2019, statt.

Am Ende der GV sprach Christoph Rüfenacht der nationalen Branchenorganisation Swissem ein Grusswort. Fritz Schürch hatte sich für die Wahl in den Vorstand der Swissem zur Verfügung gestellt und war wegen zweier fehlenden Stimmen knapp nicht gewählt worden. Kramer bedauerte die Nichtwahl Schürchs und dankte ihm für seine Bereitschaft, sich zur Wahl zu stellen.

Bienen helfen beim Bestäuben

Zum Rotklee und zu dessen Bestäubung durch Bienen referierte im Anschluss an die Generalversammlung Junglandwirt Adrian Hug aus Buch SH. Während seiner Ausbildung zum Agrotechniker HF hat er diesbezüglich eine Forschungsarbeit geschrieben. Im

Rahmen seines Praktikums bei UFA Samen untersuchte er Möglichkeiten der Ertragsverbesserung beim Rotklee durch gezielten Bestäubereinsatz. Die Erträge bei der Rotklee-Saatgutvermehrung der UFA weisen starke Schwankungen auf, zwischen 200 und 600 kg/ha. Als Grund wurde eine mangelhafte Bestäubung der Kleeblüten vermutet. Diese Annahme vermochte Adrian Hug mit seiner Forschungsarbeit zu erhärten. Einleitend hielt er jedoch fest, dass Bienen keine idealen Rotkleebestäuber sind, da der Blütenkelch oft länger als ihr Rüssel ist. Trotzdem zeigte sich nach Recherchen in einschlägiger Literatur im Feldversuch: Der Ertrag an Saatgut fiel mit 813 kg/ha dort höher aus, wo auf dem Versuchsfeld Bienenkästen platziert worden waren. In weiter entfernten Bereichen des Kleeefelds, welche die Bienen weniger besuchten, war der Ertrag geringer, bei einem Abstand von 200 Metern ab Stock nur 717 kg/ha. Der gezielte Bieneneinsatz rentierte sich ab einem Mehrertrag von 80 kg/ha, wenn man von einer Entschädigung von 100 Franken pro Volk an den Imker ausgehe, sagte Hug. Mit einer Differenz von 96 kg sei das erreicht worden. Er wies darauf hin, dass die Entschädigung Angelegenheit der involvierten Parteien sei, offizielle Richtlinien gebe es nicht.

Auch die Honigmenge wurde ausgewertet: Sie war deutlich geringer als bei einem Vergleichsstandort mit anderen Kulturen. Bei den Bienen des Rotklee-Versuchs wurden 1,6 kg/Volk geerntet gegenüber 8,6 kg/Volk am Vergleichsstandort. Hug betonte jedoch, dass der Versuch für eine allgemeingültige Aussage während mehrerer Jahre wiederholt werden müsste. *sbw*

DAS SCHWARZE BRETT

■ **HV Rebbaugenossenschaft Hallau/Oberhallau**
Di., 26. März 2019, 20 Uhr, Gemeindehausaal, Hallau.

■ **GVS Agrar AG an der Gewerbeschau Gächlingen**
Am 30. und 31. März 2019 von 11 bis 17 Uhr lädt die GVS Agrar AG in Gächlingen zur Ausstellung im Rahmen der Leistungsschau der Gächlinger Gewerbebetriebe ein. Ausstellung: Traktoren- und Landmaschinenprogramm sowie Produktpalette des Motorgerätecenters.

■ **VLT-Feldspritzkontrolle 2019**
Mo., 1. April: Gebr. Müller, Haldenhof, Neunkirch
Di. 2. April: C. Tappolet, Gennersbrunn
Mi. 3. April: Peter Matzinger, Nackerstrasse 5, Rüdlingen
Neu-, Um- und Abmeldungen melden an: Adrian Hug; sektion@vlt-sh.ch, 079 395 41 17.

■ **DV Schaffhauser Bauernverband**
Fr., 5. April 2019, GVS-Gelände, Gennersbrunnerstr. 61, SH-Herblingen, ab 18 Uhr exklusive Erst-Besichtigung Sonderschau Landwirtschaft «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» für SHBV-Mitglieder mit Verpflegung. 20.30 Uhr Mitgliederversammlung.

■ **Sonderschau «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» an der Frühlingsshow im Herblingertal**
6./7. April 2019, GVS-Gelände, Gennersbrunnerstr. 61, SH-Herblingen. **Viele Attraktionen:** z. B. Ausstellung «Boden» – was unter der Erde passiert. Kreativmarkt/Kaffeestube SHER Landfrauen, Bauernmarkt, Besichtigung GVS Kellerei, Restpostenverkauf Wein, Pflanzenschutz, Digitalisierung u.v.m.

■ **VLT-Rebensprayerkontrolle 2019**
Mo., 15. Apr.: Cyrill Tappolet, Gennersbrunn,

Di. 16. bis 18. Apr.: Robert Roth, Hallau.
Sprayer mit Test 2015 müssen geprüft werden. Wer noch kein Aufgebot hat oder andere Meldungen an Adrian Hug: sektion@vlt-sh.ch, 079 395 41 17.

■ **Frühlingsausstellung Brüttsch Lohnarbeiten, Ramsen**
So., 14. April 2019
ab 9.30 Uhr Oldtimer-Zmorge, 1 Odlimer = 1 gratis Zmorge, ab 11.30 Uhr Mittagessen, ab 12 Uhr Unterhaltung mit Gudli, 11 – 16 Uhr Backen f. Kinder beim Hofflade «Dihom – dehei» und Weiteres für Gross und Klein. Hallenbeiz: Mittagmenüs und Desserts aus eigener Produktion.

■ **Artikel «Statuten»**
Aus Platzgründen erscheint der in der letzten Ausgabe angekündigte Artikel zum Thema «Statuten» in einer der nächsten Ausgaben des «Schaffhauser Bauern».

Impressum Schaffhauser Bauer

Der «Schaffhauser Bauer» ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen. Der Schaffhauser Bauer erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bührer Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43
8212 Neuhausen a. Rhf.
Tel. 052-670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch

Website:
www.schaffhauserbauer.ch
mit Archiv, Fachberichten und Informationen zum Schaffhauser Bauernverband sowie weiterführenden Links der Landwirtschaftsbranche

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Telefon: 052 633 31 11
E-Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss für Anzeigen: Di., 9.00 Uhr.